

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Jahrgang.



Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. Wilhelm Levisohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpszeile.

Grünberg, 19. Mai. Die halboffizielle „Provinz.-Korresp.“ kündigt an, daß „an den bisherigen Regierungsgrundsätzen festgehalten wird“, Transaktionen mit den „grundfäßlichen Gegnern“ nicht versucht werden, dennoch aber die Erwartung gehegt wird, daß „die unbedingte rückhaltslose Hingebung an Preußens weltgeschichtlichen Beruf“ sich bei den bevorstehenden Neuwahlen bewähren wird. Selbst der dringenden Kriegsgefahr gegenüber, sagt die „National-Zeitung“, wird dem Lande nichts geboten, als das unveränderte, von ihm Jahre lang mit entschiedenem Widerwillen zurückgewiesene Programm. Ueber die von einer Grenze zur andern durch alle Provinzen herrschende Stimmung kann nur eine seltene Seelenruhe sich hinwegsetzen, nur die schwerste Selbsttäuschung kann erwarten, daß sie ohne den durchgreifendsten Systemwechsel plötzlich aus tief gewurzelter Verbitterung in das Gegentheil umschlagen werde. Diese Stimmung ist aber unter den obwaltenden Umständen ein so unersetzlicher Faktor des Erfolges, daß die gebieterische Nothwendigkeit vorhanden ist, die bisherigen Regierungsgrundsätze über Bord zu werfen, man mag über ihre Vortrefflichkeit denken, wie man will. An einen weltgeschichtlichen Beruf Preußens glaubte man selbst nach dem Tilsiter Frieden wieder, als eine große reformatorische Geseßgebung ihn fünf Jahre lang tatsächlich bekundete, und es wurde dann die Erhebung aus dem Falle möglich. Aber vier Jahre inneren Konflikts haben diesem Glauben seine zündende Kraft auf die Massen geraubt, und wenn er auch als unerschütterliches Dogma in der kühlen Region geschichtlicher Anschauung fortlebt, so muß er doch im Volke durch große und schlagende Thatsachen neu belebt werden, um das Außerordentliche zu leisten, was jetzt von ihm begehrt wird. Noch schwächer ist die Wirkung dieses Glaubens natürlich jenseits der preußischen Grenzen geworden. Bereits ist die kostbarste Zeit verflüht, die Sache Preußens zu der des deutschen Volkes zu machen. Wir stoßen auf entschiedene Abneigung, oder mindestens träge Gleichgültigkeit, wo wir die besten Bundesgenossen erwerben könnten; man läßt es überall geschehen, daß die deutschen Höfe sich täglich in ein engeres Bündniß mit Oesterreich verwickeln, mag es noch so klar auf der Hand liegen, daß aus dem Siege einer solchen Koalition die durchgreifendste Reaktion, die nachhaltigste Lähmung aller politischen und materiellen Kräfte Deutschlands hervorgehen muß. Resolutionen für den Frieden um jeden Preis können nichts mehr fruchten, wo man auf der andern Seite sich täglich in der Ueberzeugung befestigt, daß die Aussichten für einen Krieg, der den Feind gründlich niederwerfen mag, fortwährend im Steigen begriffen sind, und diesen Krieg daher um jeden Preis herbeizuführen sucht. Allein würdig und heilbringend ist nur noch eine solche Haltung des preußischen Volkes, welche den Fortbestand der gegenwärtigen inneren Verhältnisse unmöglich macht, und damit eine Stellung schafft, in welcher entweder ein ehrenvoller Friede zu gewinnen ist, oder, wenn es denn die Gegner nicht anders wollen, der Krieg mit der Aussicht auf vollsten Erfolg unternommen werden kann.

## Politische Umschau.

Berlin. Von einer liberalen Veränderung des Ministeriums ist es in den letzten Tagen wieder still geworden, ja von einer milderen Praxis des gegenwärtigen wird kaum noch gesprochen. Es stellt sich auch jetzt heraus, daß die Absichten für eine liberale Umgestaltung des Ministeriums niemals so weit gegangen sind, um in einem äußerlichen Akte sich kenntlich zu machen.

— Die „R. Z.“ erhält folgende statistische Notizen zur preussischen Mobilmachung: Es werden danach unter die Waffen gerufen 243 Bataillone Infanterie mit (in runder Summe) 243,000 Mann, 10 Jäger- und Schützen-Bataillone mit 10,000 Mann, 116 Landwehr-Infanteriebataillone (ersten Aufgebots) mit 58,000 Mann, 81 Ersatzbataillone, die gleichfalls auf 81,000 Mann zu bringen sind, 10 Ersatzkompagnien für Jäger und Schützen mit 2000 Mann, und es können die Ersatzmannschaften erhöht werden. Die Summe der Infanterie kann also auf etwa 394,000 Mann gebracht werden. Die Kavallerie giebt 63,000 Mann, die Feld- und Festungsartillerie 37,000 Mann, 15000 Pferde und 3714 Feldgeschütze, die Pioniere geben 10,000 Mann, die Trainbataillone 11,000 Mann, Nichtcombattanten (Ärzte, Krankenträger, Handwerker u. s. w.) etwa 10,000 Mann. Die Landwehr zweiten Aufgebots kann 120,000 Mann und 22,000 Pferde ergeben, also im Ganzen 645,000 Mann, 100,000 Pferde, 3714 Geschütze, ohne die Bespannung der Feldequipagen, Pontontrains u. s. w.

— Während die Mobilisirung der Landarmee ihrer Vollen- dung entgegen geht, hört man bisher noch nichts davon, daß die Rüstung der Marine damit gleichen Schritt hält. Es mag dies darin seinen Grund haben, daß man eben nur den Fall eines Krieges mit Oesterreich im Auge hat, und daß die italienische Flotte die Marine Oesterreichs vollauf beschäftigen dürfte.

— In der königl. Münze herrscht jetzt eine ungemein rege Thätigkeit. Das Personal der Schmelzer und Präger ist vermehrt worden und es sollen, wie man hört, in der nächsten Zeit zwölf Millionen Thalerstücke geprägt werden.

— Man hofft, den Zusammentritt der Kammer bis zur ersten Juliwoche zu ermöglichen. Der späteste verfassungsmäßige Termin wäre nach der unter dem 9. d. M. erfolgten Auflösung der 7. August. Alle Gerüchte über ein neues Wahlgesetz sind widerlegt. Das Gerücht von einer Proclamation des Königs, welche vor den Wahlen erscheinen soll, erhält sich allgemein.

— Die neuesten Kundgebungen des Staats-Anz. bestätigen die Vermuthung, daß die Geld-Mittel der Regierung nicht mehr lange vorhalten, und daß der Landtag um neue angegangen werden soll. Jedenfalls hat die liberale Partei die vollste Ursache, sich für Wahlzwecke schleunigst zu organisiren. Man bedenke, daß die 225,000 Stimmen der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner durch die Bataillons-Commandeure einzeln eingesammelt und im betreffenden Wahlbezirk des Heimaths-ortes in Anrechnung gebracht werden.

— Der Bedarf an Officieren während des mobilen Verhältnisses der Armee ist ein so gesteigerter, daß alle nur irgend



disponiblen Kräfte zum activen Dienst herangezogen werden. So ist unterm 7. d. M. einer großen Anzahl von Lehrern, welche bei Militärbildungsanstalten etc. commandirt waren, der Befehl ausgegangen, zu ihren betreffenden Truppentheilen zurückzukehren.

Der Minister des Innern hat die Regierungen zur schleunigen Aufstellung der Wahllisten und zwar auf Grund der bisherigen Bestimmungen aufgefordert. Die Urwahlen sollen Mitte Juni stattfinden. —

Die Regierung beabsichtigt, und zwar sofort, zur Abhilfe des Nothstandes, welcher aus der Creditlosigkeit namentlich für den Handwerkerstand hervorgeht, umfassende Maßregeln in ähnlicher Weise zu treffen, wie solche im Jahre 1848 durch die Darlehnskassen mit vielem Nutzen und Erfolg bestanden haben. Die Errichtung einer Darlehnskasse nach Maßgabe der im Jahre 1848 bestandenen zur Unterstützung der Industrie und der kleineren Gewerbe ist bereits genehmigt und wird mit einem Capital von 25 Millionen Thaler dotirt werden. Die bezügliche Verordnung wird sehr bald publicirt werden. — Wir haben der bevorstehenden Errichtung von Darlehnskassen nach dem Beispiele der im Jahre 1848 begründeten, bereits Erwähnung gethan. Nach Herstellung der Darlehnskassenscheine werden die Creditbewilligungen ihren Anfang nehmen, und zwar sowohl in Berlin, wie, nach Bedürfnis, an den Orten, an welchen sich Filiale der Preussischen Bank befinden; auch steht die Errichtung von Agenturen an Plätzen in Aussicht, an welchen bisher die Bank keine directe Vertretung besaß. Bekanntlich beleihen die Darlehnskassen Waaren, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind, Boden- und Bergwerksprodukte, Fabrikate aller Art, der Regel nach zur Hälfte, ausnahmsweise auch bis zu zwei Dritteln ihres Schätzungswertes. Die Zahlung der Darlehnsbeträge erfolgt in Darlehns-Kassenscheinen, welche alle öffentlichen Kassen zum vollen Nennwerthe anzunehmen haben. Die Beleihung inländischer Staats-, voll eingezahlter Communal- und anderer mit Zustimmung des Staates ausgegebener Corporations- resp. Gesellschaftspapiere bleibt von der Thätigkeit der Darlehnskassen nicht ausgeschlossen. Die Normen werden den durch das frühere Gesetz vom 15. April 1848 (aufgehoben durch das Gesetz vom 30. April 1851) bestimmten entsprechen. Die betreffende Verordnung, auf Grund des Art. 63 der Verfassung vom Könige erlassen, datirt vom 18. Mai und bestimmt u. A. noch, daß Darlehen wenigstens 50 Thlr. betragen müssen und auf 3, ausnahmsweise bis auf 6 Monate gewährt werden. Der Zinsfuß dafür ist der für den Lombard-Verkehr der preussischen Bank bestimmte. Die Darlehenskassen-Scheine werden auf Beträge zu 1, 5 und 10 Thlr. ausgestellt.

Man schreibt der „N. Frankfurter Ztg.“: „Aus sehr beachtenswerther Quelle wird uns mitgeteilt, daß Nothschild der preussischen Regierung eine Anleihe nicht unbedingt versagt, sondern nur die Bedingung gestellt, daß der König und die Aignaten persönlich als Bürgen eintreten. (???) Selbstverständlich bezieht sich dies auf eine Anleihe, zu welcher die Landesvertretung die Genehmigung nicht erteilt hat.“

Für die mobilen Truppen ist die Portofreiheit eingetretten; es werden gewöhnliche Briefe und Geldbriefe bis zu 50 Thln. an und von Militärpersonen und Militärbeamten kostenfrei befördert. Alle derartige Briefe müssen die Bezeichnung „Feldpostbrief“ tragen.

Die „Bresl. Morgenztg.“ schreibt: „Es ist Ehrensache für uns, unsere alten Abgeordneten wieder zu wählen, um so mehr Ehrensache, als selbst Graf Bismarck zu ihnen das Zutrauen äußert, „daß sie ihre Hingebung für das Vaterland gewiß bereitwillig betheiligen würden“; es ist aber auch Ehrensache für die alten Abgeordneten, dem Rufe zu folgen, welcher sie, wie die kämpfenden Soldaten, auffordert, für die Unabhängigkeit, die Ehre und die Verfassung des Landes in die Schranken zu treten. Keiner versäume seine Pflicht.“ —

Breslau, 12. Mai. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschloßen in einer außerordentlichen Sitzung, eine Adresse

an den König abzusenden. In derselben werden die schwer wiegenden Gründe, welche den König zum Kriege veranlassen, anerkannt; es wird zugleich dieselbe Opferfreudigkeit zugesichert, wie sie im Jahre 1813 geübt sei, da die Weisheit des Königs gewiß die nöthigen Mittel und Wege finden werde, um durch Hebung des inneren Konfliktes eine allgemeine Begeisterung für den Kampf wach zu rufen.

Gumbinnen, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Kreisgerichts wurde die vielbesprochene Anklage gegen unsern Abgeordneten Frenzel verhandelt wegen Beleidigung des Regierungs-Präsidenten Maurach, der der Angeklagte in der bekannten Kammerrede sich schuldig gemacht haben sollte. Der Gerichtshof verblieb bei seiner früheren Auslegung des Artikels 84 der Verfassung, indem er die Entscheidung des Obertribunals vom 29. Januar c. als nicht maßgebend — — — erkannte und demgemäß den Angeklagten freisprach.

Bremen. Der landwirtschaftliche Verein hat den Entschluß gefaßt, sich an der Ausstellung in Paris nicht zu betheiligen — „weil man ein Kind zum Präsidenten derselben gemacht hat.“

Wien, 8. Mai. Das Volk hat sich in das Unvermeidliche, wenigstens vorläufig, gefügt: Alles blickt dem Kriege bereits wie einem unerbittlichen Verhängnis entgegen. Die Rüstungen sind so kolossale, greifen in Folge der Einziehung der Reserven bereits so tief in das gesellschaftliche Leben hinein, daß man sie nicht verbergen und nicht mehr dementiren kann. So zieht denn Oesterreich, seinem alten fabelhaften Glück vertrauend, in einen Krieg, der unzweifelhaft bald europäische Dimensionen annehmen und vielleicht in seinen Weiterungen selbst über diesen Erdtheil hinausgreifen wird. Auf wessen Hilfe es rechnet, ist Allen unklar, denn Frankreichs Freundschaft hat sich in den letzten Wochen als bloßer Schein erwiesen, und bei allem Respekte vor Herrn v. Beust, läßt sich doch kaum annehmen, daß er als neuer Rattenfänger von Hameln die deutschen Kleinstaaten und ihre rostigen Musketen ins österreichische Lager führen wird. Geld haben wir auch nicht und wiederum kein Geld und endlich zum dritten Male kein Geld — nämlich: wir haben weder einen Staatsschatz, noch vermögen wir eine Anleihe unterzubringen, noch vermögen wir uns durch Kriegssteuern und andere innere Hilfsmittel zu stärken.

Paris, Dannerstag, den 17. Mai, Abends. Die „Patrie“ schreibt: Freiherr v. Budeberg, Lord Cowley und Drouyn de l'Hay haben die Grundzüge eines Programms aufgestellt, welches die definitive Regelung der drei Fragen, nämlich die Venetianische, die der Erbherzogthümer und die der deutschen Bundesreform in sich schließen sollte. Drouyn de l'Hay habe darauf eine Depesche festgestellt, welche für die Kabinette von Wien, Berlin und Florenz bestimmt sei.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 18. Mai. In der heutigen, vom Vorsteher-Stellvertreter Theile geleiteten Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 37 Mitglieder und vom Magistrat die Herren Beigeordneter Ludwig und Kammerer Helbig) wurde zuerst mitgeteilt, daß Magistrat sich veranlaßt gesehen habe, gegen die Einberufung des Herrn Bürgermeisters zum Militär zu reklamiren. Die Regierung habe indeß erklärt, die Reklamation nicht unterstützen zu können, da der Beigeordnete den Bürgermeister zu vertreten habe und sich durch Vertheilung der Arbeiten unter die übrigen Rathsherren Hilfe verschaffen könne. Herr Beigeordneter Ludwig stellt anheim, an seine Stelle eine jüngere Kraft zu wählen, doch erklärt die Versammlung einstimmig ihr volles Vertrauen in dessen Wirken. — Als Mitglied zum Anlauf des Terrains für die Riegnitz-Grünberger Eisenbahn wird einstimmig Herr E. Prüfer gewählt. — Ebenso einstimmig wird der Antrag des Vorstandes der Synode Grünberg, den geforderten Beitrag von 21 Thlr. 15 Sgr. zu Synodalzwecken, dessen Zahlung der Magistrat verweigere, zu bewilligen, abgelehnt. — Der Rathsherr Helbig hatte gegen den Beschluß der Versammlung vom 20. April, nach welchem auf der Straße von Krampe nach dem Oderwalde (dem Rajdwege) ein Chausseegeld nicht erhoben werden solle, remonstrirt. Die Versammlung bleibt indeß bei ihrem früher gefaßten Beschlusse stehen. — Dem Vorwerksbes. J.



F. Bothe wird der Zuschlag für die städtischen Arbeitsfuhrn (für Rummelfuhrn 6 Sgr., für Ziegelfuhrn 3 Sgr., für Tagesfuhrn 1 Thlr. 13½ Sgr.) ertheilt und ebenso in die Verpachtung der städtischen Maulbeerplantage an Fr. Grundmann für jährlich 2 Thlr. 5 Sgr. gewilligt. — Die Angelegenheit wegen der Reithahn wird nach längerer Debatte auf einige Monate vertagt, doch sollen die nothwendigsten Reparaturen am Dache ausgeführt werden. — Schließlich macht Juraschel noch darauf aufmerksam, daß es angemessen erscheine, von Seiten der städtischen Behörden eine Bekanntmachung darüber zu erlassen, daß die Commune mit ihrem gesammten Vermögen für die Sicherheit der Sparcassen-Einlagen stehe und daß deshalb kein Grund zur Aengstlichkeit vorhanden sei. Dehmel macht auf eine desfallsige Bekanntmachung der Saganer städtischen Behörden aufmerksam. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, eine Bekanntmachung darüber durch beide hiesige Blätter sofort zu veranlassen, welchem Ersuchen stattzugeben der Beigeordnete verspricht. — Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Sorau-Haller Eisenbahn, welche aus strategischen Gründen von der Staatsbehörde als dringend anerkannt und deshalb einer zuverlässigen, der Magdeburg-Leipziger, Aktien-Gesellschaft übertragen worden ist, wäre jetzt, wenn sie vollendet, Millionen werth. — Um Truppen schnell nach Sachsen zu bringen, existiren nur die Eisenbahnen von Berlin und Magdeburg, die von Görlitz nach Dresden ist sächsisch. Schon in Friedenszeiten ist dies ein großer Nachtheil, da der ganze Verkehr aus Schlesien, der Ober- und Nieder-Lausitz und einem Theil der Mark nach Süden durch Sachsen gehen muß und diesem Lande die Einnahme gewährt, die größtentheils die Sorau-Haller Bahn, also Preußen, haben würde. — Daß die Regierung der Aktien-Gesellschaft der Magdeburg-Leipziger Bahn seit drei Jahren die Uebernahme der Sorau-Haller Bahn offen gehalten, und sie nicht zur Ausführung derselben gedrängt hat, bestraft sich jetzt sehr hart, und es ist wohl zu erwarten, daß dieselbe nunmehr in Angriff genommen wird.

Natibor, 16. Mai. Von der Grenze bei Klingebüttel wird eine Grenzüberbreitung durch eine österreichische Patrouille gemeldet, welche Gewaltthatigkeiten gegen die preussischen Zollbeamten im Dienste verübt hat.

### Vermischtes.

— Eine eigenthümliche Scene passirte in Schwientochlowitz am 11. d. an der oberschlesischen Bahn. Die Frauen nämlich begleiteten ihre eingezogenen Männer auf den Bahnhof; als der Zug abgehen sollte, erklärten aber alle Frauen einstimmig, sie ließen ihre Männer allein nicht fort, sondern sie wollten mitfahren. Der Bahnhof-Inspektor, der sich nicht anders helfen konnte, ließ einen Waggon 4. Klasse anhängen, die Frauen einsteigen, und als der Zug abging, wurde der Waggon losgehakt und blieb zurück. Es soll gerade nicht sehr erquicklich gewesen sein, das Geschrei und die Vermüthungen der Frauen zu hören.

— Wenn ein Rechtsanwalt einen Wechsel zu protestiren hat, so schreibt ihm seine Pflicht vor, sich zu dem Acceptanten des Wechsel

selbst zu begeben, den letzteren in dessen Wohnung zu präsentiren und diejenige Erklärung, welche ihm in Bezug auf die Zahlung gegeben wird, wörtlich in den Protest aufzunehmen. Daß von den Acceptanten oder dessen Hausgenossen alle mögliche Erklärungen abgegeben werden, versteht sich von selbst, gewöhnlich enthalten sie aber doch irgend etwas, das sich auf die Sache bezieht und die nicht erfolgende Zahlung zu entschuldigen sucht und sind die Redensarten: „es ist keine Deckung eingegangen“ oder „ich werde in den nächsten Tagen bezahlen“, oder „der Acceptant ist ausgegangen und hat kein Geld zurückgelassen“, bereits stereotyp. Ganz neu und eigenthümlich ist aber eine Antwort, die ein Rechtsanwalt so eben in einen Protest hat aufnehmen müssen. Die Frau des Acceptanten gab nämlich dem Beamten, als er ihr den Wechsel vorlegte, die kurze und bündige Antwort: „mein Mann schläft“ und diese Erklärung prangt denn auch im Protest als Grund der mangelnden Zahlung.

— Im Jahre 1867 fällt Ostern auf Markus, das Pfingstfest auf Antonius und das Frohnleichnamsfest auf Johannis. Von einem solchen Jahre aber sagt ein alter Vers: Wenn Osterruf an Marcus schallt, Antonius das Pfingstlied hallt, Frohnleichnam auf Johannis fällt, füllt Wehgeschrei die ganze Welt. Dieser Spruch aber hat sich schon einmal, im Jahre 1848 bewährt.

### Literarisches.

— Die Deutsche Roman-Zeitung (Verlag von Otto Sanke in Berlin) fährt im neuen Quartal fort, ihre Leser zufrieden zu stellen und bleibt ihrem Programm getreu: für Billiges Gutes zu liefern. Der dritte, vierjährige Jahrgang begann mit dem Roman „Der Wildpfarrer“, von Otto Müller, dem geistvollen Dichter sehr vieler bekannter und gediegener Romane. Ihm schließt sich an: „Des Rabbi Vermächtniß“, großer Roman von August Becker, eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der neuen Roman-Literatur. „Liebe und Leidenschaft“, Roman von Graf Ulrich v. Baudissin, — „Hogarth“, Roman von A. C. Brachvogel, dem Dichter des Marzipan, Friedemann Bach u., sowie große Romane von Friedrich Spielhagen, Gustav vom See, Edmund Hofer, Victor Hugo u. A. werden die folgenden Quartale laut Programm enthalten, ein Beweis für das Anerkennungswerthe Streben der Verlags-Handlung, der deutschen Nation in billiger und bequemster Weise die Werke ihrer Lieblings-Dichter zu übermitteln. Der überaus wohlfeile Preis von 1 Thlr. für den Quartal-Band von 12 Hefen, die nahe an 1000 gedruckte große Seiten enthalten, macht die Anschaffung der Roman-Zeitung Jedermann möglich. Der Umstand, daß dafür auch alle Buchhandlungen die Roman-Zeitung besorgen, erleichtert die Anschaffung auch in den kleinsten Städten und auf dem Lande.

— o.

## Saganer Bergschlößchen, Neue engl. Matjes-Geringe

frisch vom Faß, empfiehlt

**Gustav Stemmlidt.**

Die Pachtung des hiesigen Rathskellers nebst Stadtwage läuft mit Ende dieses Jahres ab. Zur anderweiten Verpachtung vom 1. Januar 1867 bis ultimo December 1872, also auf einen Zeitraum von sechs Jahren, steht Termin auf **Dienstag den 12. Juni c. a. früh 10 Uhr** im Rathhauslocale hieselbst an, zu welchem Kauionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der bisher besonders verpachtete Wein-Keller unter dem Rathhause diesesmal mit der Schank- und Waageberechtigung zur Verpachtung kommt. — Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelesen und können auch früher in der Magistrats-Registratur eingesehen werden.

**Frachtbriefe, Rechnungen und Lehrcontracte** empfiehlt

**W. Leogsohn.**

— feiner Qualität —

empfindung und empfiehlt

**Gustav Sander,**

Berliner Straße.

Zur Wahl des zweiten Geistlichen an hiesiger evangelischer Kirche an Stelle des mit dem 1. Juli c. a. in die erste Stelle aufrückenden Herrn Pastor Müller aus der Zahl nachstehender Bewerber:

- 1) des Herrn Predigers Gleditsch hieselbst,
- 2) des Herrn Predigers und Rectors Heydler zu Triefel,
- 3) des Herrn Pfarrers Bethge zu Neustadt,
- 4) des Herrn Pastors Rigmann zu Grano,
- 5) des Herrn Pastors Sikora zu Straußenei,
- 6) des Herrn Rectors Tzangen hieselbst,

steht Termin am **Dienstag den 22. Mai a. c. früh 9 Uhr** in der evangelischen Kirche hieselbst nach vorgängigem Gottesdienste an. — Zu diesem Ter-

mine werden die stimmbfähigen resp. selbstständigen Gemeinde-Mitglieder der evangelischen Kirche hieselbst mit dem Bemerkten eingeladen, daß selbstständige Frauenspersonen ihr Wahlrecht nur durch mit beglaubigter Vollmacht versehene stimmbfähige männliche Gemeindeglieder ausüben können, ferner, daß die Plätze in der Kirche am Wahltag bezirksweise durch die Herren Kirchenvorsteher werden angewiesen werden und daß die Herren Bezirksvorsteher Blanquett zu Stimmzetteln an die Wähler behufs beliebiger Ausfüllung und demnächstiger Abgabe am Wahltag aushändigen werden.

Die Abgabe der Wahlzettel geschieht nach der Wahlpredigt nach Aufruf jedes einzelnen Wählers in Reihe der Bezirke. Das Resultat der Wahl wird nach Abgabe sämtlicher Stimmzettel, deren Zählung und Verlesung, sowie der Reduktion der Bürgerstimmen auf die verfassungsmäßig der evangelischen Bürgerchaft zustehenden 60 Kollektivstimmen und nach Zutritt der Wristimmen der Magistratsratulanten sofort bekannt gemacht werden.

Gegen die Nichterschieneren wird angenommen werden, daß sie sich für diese Wahl ihres Stimmrechts begeben.



Eine bedeutende Auswahl von neuen Arbeitswagen, sowie von 4" Rädern, vom schwächsten bis zu den stärksten, wird, um etwas damit zu räumen, sehr billig verkauft; auch wird altes Wagenzeug dagegen eingetauscht bei

**G. Rosdeck,**  
neben dem Landrath-Amt.

## K. Kolbe,

Handschuh-Fabrikant aus Sagan, besucht diesen Markt mit einem großen Lager aller Arten Handschuhe (Glacehandschuhe à Paar von 7½ Sgr. an), Hosenträger, Cravatten und Schlipse und dergl. Artikel mehr zu billigen, aber festen Preisen.

Stand: Vor der Mädchenschule.

Einen 2spännigen Plauwagen mit Federn und noch 2 alte Arbeitswagen im besten Zustande verkauft billig **G. Rosdeck.**

Die feinsten und beliebtesten

**Warmbrunner**

## Pfeffermünzküchel

empfehlen und stehen zum Verkauf erste Buden-Reihe vorn an, mit Firma

**Kleinert.**

Sein Lager fertiger

## Grabdenkmäler,

so wie alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt

**H. Volkelt,** Bildhauer,

Zöllhauerstraße Nr. 69

beim grünen Baum.

Ein erfahrener Oekonom kann zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes dauernde Anstellung erhalten. Näheres ertheilt die landwirthschaftliche Agentur zu Berlin Markgrafenstraße 102.



Ein schwarzer Pudel, auf den Namen Leo hörend, ist mir am Montag abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Vorwerksbesitzer J. Hentschel.

## Neue engl. Matjes-Heringe

empfehlen

**Julius Peltner.**

Mein Sohn Joseph Hartwig, 18 Jahr alt, hat sich von mir heimlich entfernt. Ich erkläre deshalb, daß er nicht berechtigt ist Gelder für mich einzuziehen, sowie daß ich Schulden, die er auf meinen Namen machen sollte, nicht bezahle

**Joseph Hartwig**

aus Karschin.

Starke Krautpflanzen sind zu haben, auch wird der Georginen- und Pflanzenverkauf noch fortgesetzt.

A. Schulz, Krautstr. Nr. 16.

# Germania,

Hagelversicherungs-Gesellschaft f. Feldfrüchte in Berlin.

Als Vertreter dieser Gesellschaft empfehle ich dieselbe dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum und bin jederzeit zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit. Statuten, Antragsformulare etc. werden bei mir verabreicht.

**Theile,** Agent.

## Die Sonnen- und Regen-Schirm-Fabrik

von **J. Hauke** aus Berlin

befindet sich wieder während des Marktes Berliner Reihe Bude Nr. 2 vis-à-vis dem Herrn W. Partel aus Berlin.

Zu empfehlen ist ein großes Lager der elegantesten **En-tout-cas** und **Sonnenschirme** von 25 Sgr. an, sowie die modernsten **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Alpaca, (Wolle) und Baumwolle, letztere schon von 15 Sgr. an.



Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuer-sicher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentölten engl. **Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von **Dachpappbedachungen** in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen. Barge bei Buchwald.

Kreis Sagan.

**Stalling & Ziem.**

**Dr. Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichtsz-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Pateten zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung

**Reinhold Wahl.**

## Die Shawls- u. Tücher-Fabrik

von **Klotzbach** aus Berlin

befindet sich wieder während des Marktes in der Berliner Reihe Bude Nr. 3. Zu empfehlen ist ein großes Lager von Shawls und Tüchern eigener Fabrik, stellt bei reellen Waaren die billigsten Preise und bittet auf die Firma zu achten.

## Schroth's Naturheilverfahren ohne Medicin.

Die Krankheiten und Gebrechen der Kinder

und deren Behandlung ohne Arzt nach der Lehre des Joh. Schroth. Nebst umfassender Diätetik. Von Fr. Cl. Gerke. 5. Auflage. 20 Sgr.

Vorräthig bei **W. Levysohn** in Grünberg.

## Zum bevorstehenden Jahrmärkte

die ergebene Anzeige, daß ich nur in meinem Lokal feil habe, gleichzeitig mache auf mein großes Lager **Frühjahrsmäntel, Beduinen, Valetots, seidene Mäntel und Mantillen, Umschlagetücher, Barege- und Thibet-Tücher, sowie auf sammtliche Neuheiten in Kleiderstoffen** aufmerksam.

**R. Sucker,**

vis-à-vis dem Kreis-Gericht.



Ein verheiratheter, militärfreier Wirthschafts-Beamter von mittleren Jahren, in seinem Fach erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Johanni d. J. eine Stellung. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse freundlichst an den Commissionair Bürger in Heinersdorf bei Grünberg in Schlesien einsenden.


Indem ich den verehrten Bewohnern Grünbergs für die mir so erfreuliche starke Theilnahme an dem von mir hier geleiteten Tanzkursus meinen ergebensten Dank abstatte, beehre ich mich gleichzeitig mitzuteilen, daß ich durch mehrfache Aufforderungen mit Mitte August wiederum einen neuen Tanzkursus eröffnen werde.

Näheres werde mir erlauben, seiner Zeit mitzutheilen. Hochachtungsvoll  
**Fritz Grunow,**  
Ballmeister.

Ein gebild. junger Mann mit guter Handschrift bittet dringend um Beschäftigung im Schreibfach.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

### Dank.

Dem Bauer Gottlieb Schäfer zu Poln.-Kessel für die kameradschaftliche Liebe, welche er seinen jetzt eingezogenen Kriegskameraden bewiesen, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Gottl. Schäfer war selbst Soldat und ist als eingezogener Reservist durch Fuhre aus der Gemeinde nach Freistadt befördert worden. Jetzt, wo diese Bitte von dem am 6. d. M. eingezogenen Soldaten an die Gemeinde erging, waren alle Mitglieder dafür gestimmt, nur G. Schäfer stimmte dagegen und verweigerte seinen Antheil zu einer solchen Fuhre, was wir hiermit zur Deffentlichkeit bringen, damit die Welt erfahre, was für ein Patriot der Bauer Gottlieb Schäfer ist. Die eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten aus Poln.-Kessel.

 2 sehr schöne Schinken (trichinenfrei) sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

## AUCTION.


**Donnerstag den 24. d. M.** sollen von **Nachmittag 1 Uhr** ab in der **früher Lange- jetzt Kunstgärtner Neumann'schen Gele-**genheit an der **Heinersdorfer Straße** diverse Möbeln, Hausrath u. Geräte (Sophas, Waschkrolle, Brunnenbohrer u. s. w.) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Um mit meinem gut assortirten **Strohhut-Lager** zu räumen, verkaufe ich selbiges zu und unter dem Kostenpreise.

**Friedrich Daum,**  
Breite Straße.

## Shawls- und Tücher-Fabrikant A. Kessner aus Berlin

befindet sich auch diesmal wieder hier am Plage und wird den verehrten Damen sein **elegant reich sortirtes Lager** in franz. und deutschen gewirkten **Long-Châles, Cachemir** und **Pephir-Châles, Stella** und **Thybettücher** zur Ansicht stellen, indem ich die billigsten Fabrikpreise offerire, bitte ich genau auf meine Firma zu achten, indem ich sehr oft verwechselt werde, (Reclität sehr bekannt).

 Stand auf dem Markt vis-à-vis der Krinolinen-Bude.

**A. Kessner, Fabrikant aus Berlin.**


## Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.


### Annoncenbureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

 Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Um mit meinem **Strohhut-Lager** zu räumen, verkaufe dieselben zum **Kostenpreise.**

**J. Wagner, Berliner Straße.**

 Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Regulatoren, Stuh-, Nacht-, Ripp- und Schwarzwälder Wanduhren, reell abgezogen und regulirt, empfiehlt zum billigsten Preise unter einjähriger Garantie. Reparaturen aller Arten Uhren schnell und billigt unter Garantie.

**W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße Nr. 50.**

Mittwoch und Donnerstag **Kast am Osen. Grunwald.**

**Bachobst** und eingemachte Früchte offeriren  
**Gebr. Neumann.**

### Auction.

**Donnerstag den 24. Mai c.** **Vorm. 10 Uhr** sollen im Gehöft des Bauers **Johann Gottlieb Lauterbach** zu **Schl. Drehnow** diverse Meubles, 129 Auen diverse Leinwand, 2 Kalben, 2 Schweine und 14 Schafe gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

**Pätzold II.,**

ger. Aukt.-Commissar.

**Kiefern Scheitholz** à Kl. 4 1/2 und resp 5 1/2 Thlr. incl. Fuhre bei **Grienz sen.**

Zwei freundlich möblirte Stuben nebst Küche werden baldigst zu mietben gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ganz neuer **Hollwagen** steht billig zum Verkauf.

**Schmiedemeister Schulz.**

Die hilfsbedürftigen Ehefrauen der gegenwärtig zu den Fahnen einberufenen Reservisten und Wehrmänner fordert die Polizeiverwaltung hierdurch auf, sich zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf Unterstützung **Dienstag den 22. Mai 1866 Vormittags von 8 bis 11 Uhr oder Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** auf dem **Polizei-Amt** einzufinden.

Nach Bekanntmachung des Königl. Landrath-Amtes können die Kaufpreise für die zur Linien-Cavallerie gestellten Pferde vom 22. d. M. ab in der Kreis-Steuer-Kasse erhoben werden, vorher sind indeß im Landrath-Amte die Quittungen in Empfang zu nehmen. Die Zahlung für die Landwehr-Mobilisations-Pferde wird bald nach dem 24. erfolgen.

Die Anträge von Sparcassen-Interessenten auf Rückzahlung ihrer Einlagen kommen jetzt in einem solchen Umfange ein, daß wir glauben, annehmen zu müssen, Einzelne erachteten die Sicherheit für ihre Einlagen bedenklich. Solche Interessenten machen wir auf den § 3 der jedem Sparcassenbuche vorgebrachten Statuten aufmerksam, wonach die hiesige Stadtgemeinde für die Sicherheit der Sparcasse und ihre treue Verwaltung mit ihrem Vermögen haftet und alle etwa vorkommenden Ausfälle vertritt. Das Geld ist also bei der Sparcasse so sicher, als nur irgend möglich, untergebracht; auch sind deren feste Bestände mehr als hinreichend, um die gesammten Forderungen zu decken.

Diese Bestimmungen gelten auch für alle, jetzt oder später zu machenden Einlagen. — Wer hieraus Veranlassung nehmen will, die Kündigung seines Guthabens bei der Sparcasse zurückzunehmen, beliebe solches baldigst dem Herrn Redanten Nothe im Kassenlocale anzuzeigen.

Grünberg, den 18. Mai 1866.

**Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.**

Eine Dampfpumpe wird zu kaufen gesucht von **Eduard Seidel.**

**Neue engl. Matjesheringe** offeriren  
**Gebr. Neumann.**



Den ersten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## Garten-Concert.

Den zweiten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## CONCERT, dann Tanz-Musik.

Den dritten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

Concert, dann Ball.

Mittwoch (Jahrmarkt)

Tanz-Musik.

H. Künzel.

Heiders Berg.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Jahrmarkt

Flügel-Musik.

Heinr. Heider.

Den 2. und 3. Feiertag, sowie Jahrmarkt

TANZ-MUSIK

bei Ed. Uhlmann.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie Jahrmarkt

Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Jahrmarkt

Tanz-Musik

bei W. Sentschel.

Bur

Tanz-Musik

auf Mittwoch zum Jahrmarkt ladet er-  
gebenst ein Gustav Stemmilt.

Im Schießhause

den 2ten u. 3ten Feiertag und Jahrmarkt

Tanz-Musik.

F. Theile.

Kränzchen-Verein.

Der projectirte Spaziergang ist mit  
gleichem Versammlungsort zu gleicher  
Stunde auf

Sonntag den 27. Mai

verlegt.

Baumfuchen empfiehlt zum Feste  
Die Conditorei von A. Seimert.

Neue engl. Matjes-Heringe, ge-  
räucherter Lachs und frische Bück-  
linge empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Vom 1. Feiertage ab wird meine

**Trinkhalle**

wieder geöffnet sein und empfehle dieselbe zur geneigten Benutzung.

A. Seimert.

### Bleistifte

empfehl

W. Levysohn.

Meine Wein- u. Bier-Stube

halte zum Feste angelegent-  
lichst empfohlen und offe-  
rire ganz besonders

Mosel-, Rhein- und Por-  
deux-Weine

zu billigen Preisen.

Herm. Neubelt.

Wein in Quarten a 5 Sgr. verkauft  
Schulz, Burg 80.

62r Wein a Quart 6 1/2 Sgr. bei  
F. Ehrich am Brotmarkt.

1865r Wein a Quart 6 Sgr. bei  
Hartmann in der Rosengasse.

63r Rothwein in Quarten a 7 Sgr.  
bei Adolph Senfleben, Silberberg.

63r Rothwein a Quart 7 Sgr. bei  
G. Kube, Hospitalstraße.

63r Wein in Quarten a 6 1/2 Sgr.  
bei Schulz auf dem Neumarkt.

65r Weißwein a Quart 6 1/2 Sgr. bei  
Gottfr. Müller bei Schubertsmühle.

Guter 59r Rothwein a Quart 8  
Sgr. bei G. Rosbed, Berl. Str.

63r Rothwein a Quart 6 Sgr. ver-  
kauft August Leutloff, Grünstraße.

Neapelwein a Quart 2 1/2 Sgr. bei  
C. Regel.

64r Wein a Quart 2 Sgr bei  
Ad. Büttner im Altgeb.

Weinausschank bei:

Ofenfabrikant Fleischer, 63r 7 sg.

Laube, Schweiniger Straße, 63r 7 sg.

Bwe. Negelein, Herrenstr., 63r 7sg., v. 22.

Böttcher Pfennig, 7 sg.

W. Rosbund, Hospitalstraße, 63r 7 sg.

Wittfrau Rothe, Mittelgasse, 62r 6 1/2

sg., zum Jahrmarkt.

Priek, Maugschtgasse 7 sg.

Wittwe Präkel, Niederstr., 63r 7 sg.

August Rönsch, Mittelgasse, guter 63r

7 sg., zum Jahrmarkt.

Fleischer H. Uhlmann, 63r 7 sg.

Leop. Becker, 63r Weißw. 7sg., i. Priv.-Lok.

Freie religiöse Gemeinde.

Am 1. Pfingstfeiertage früh 9 Uhr Erbau-

ung. Herr Professor Binder.

Der Vorstand.

### Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. April: Ziegelstreicherstr. J. C.  
Rüste ein S., Gustav Adolph. — Den 3.  
Mai: Häusler G. Hartwig in Sawade ein  
S., Johann Friedrich Wilhelm. — Den 6.  
Tagearbeiter J. J. E. Heinrich ein S., Ernst  
Friedrich.

Getraute.

Den 11. Mai: Aderbürger J. S. Hirsch  
mit Frau Auguste Marie Köster geb. Han-  
nig. — Den 17. Tagearbeiter J. C. G.  
Schulz in Heinersdorf mit Jgfr. Christiane  
Henriette Kieger daselbst.

Gestorbene.

Den 10. Mai: Des verst. Tuchmachermstr.  
W. A. Gehling Wittwe, Joh. Friederike geb.  
Bägold, 64 J. 3 L. (Leberentzündung). —  
Den 12. Des Schuhmachermstr. J. A. Ja-  
cob Sohn, Adolph Albert Moritz, 6 J. 18  
L. (Krämpfe). — Den 14. Des Häusler J.  
G. John in Sawade Tochter, Joh. Auguste  
Ernestine, 10 J. 9 M. 29 L. (Lungentypus). —  
Den 15. Schneidermeister Carl Sieg-  
mund Schlichthaupt, 63 J. 1 M. 26 L.,  
(Wasserkrampf).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 1. heiligen Pfingstfeiertage.)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

(Am 2. heiligen Pfingstfeiertage.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.

(Collette für die Hauptbibelgesellschaft.)

### Geld- und Effecten-Cours.

Berlin, 18. Mai.	Breslau, 17. Mai.
Schlef. Pfbbr. a 3 1/2 pCt.	76 1/8 G.
" " A. 4 pCt.	83 1/2 G.
" " C. 4 pCt.	82 1/4 G.
" " A. 4 pCt.	83 1/4 G.
" " A. 4 pCt.	76 1/4 G.
Staats-Schuldscheine: 68 1/4 G.	67 1/4 G.
Freiwillige Anleihe: 84 1/4 G.	93 1/4 G.
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 91 1/2 G.	76 3/4 B.
" a 4 pCt. 76 G.	82 1/4 B.
" a 4 1/2 pCt. 84 1/2 G.	—
Prämienanl. 102 3/4 G.	—
Louisd'or 112 3/4 G.	114 1/2 B.
Goldtröden 9. 7 1/2.	—

### Marktpreise v. 18. Mai.

Weizen 40-70	tlr.	"	50-70 sg
Roggen 38 $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ .	"	"	41-45 "
Hafer 22-29	"	"	25-29 "
Spiritus 12 $\frac{1}{24}$ .	"	"	11 $\frac{1}{12}$ tlr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 18. Mai.		Grossen, 9. Mai.	
	höchst. pr. tbl. sg. pf.	niedr. pr. tbl. sg. pf.	höchst. pr. tbl. sg. pf.	niedr. pr. tbl. sg. pf.
Weizen ..	1 25	1 22	2 28	1 24
Roggen ..	1 7	6	1 18	—
Hafer ...	1 5	—	1 5	—
Erbsen...	—	—	—	—
Hirse...	—	—	—	—
Kartoffeln	16	—	—	13
Heu, Str.	—	—	1	10
Stroh, Gr.	—	—	—	—
Butter, p.	—	—	—	—

Die nächste Nummer erscheint Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. Inserate  
werden bis Vormittag 10 Uhr angenommen.

**Die Expedition.**

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

Er schilderte im Eingange seine durch die Ernennung des Taxbeamten erfolgte, unverschuldete, mit schweren pecuniären Opfern verbundene Zurücksetzung. Er zählte sodann seine Dienstjahre und alle Fächer auf, in denen er je gearbeitet hatte, und stützte sich für seinen Fleiß und seine Geschäftskennntnis auf die Urtheile aller Beamten am Gerichte von jezt und jemals. Er mußte hierbei wohl oder übel die eigenthümliche Praxis des Landrichters Nebelthau, bei dem „tadellos“ als die höchste Potenz des Lobes galt, berühren und that dies so schonend als möglich. Zum Schlusse schilderte er seine unglücklichen, häuslichen Verhältnisse, die franke, halb erblindete Frau, unfähig, etwas zu verdienen und ihre vier unmündigen Kinder zu versorgen, und die trostlose, entseglige Zukunft, der er mit seiner Familie unrettbar verfallen mußte, wenn ihm die unterthänigst-gehorfamst erbetene Gerichtsdienerstelle nicht allernädigt verliehen würde.

Der Bittsteller hatte seine Lage so warm, so lebhaft und ergreifend geschildert, daß ihm selbst beim Durchlesen Thränen in die Augen traten. Voll festen Vertrauens faltete und siegelte er die Eingabe und trug sie noch in der Nacht zur Post. Auf sein dringendes Ersuch übernahm der dienstthuende Beamte trotz der späten Stunde das Schreiben, wog es prüfend mit der Hand und wünschte ihm, als kenne er dessen Inhalt, einen glücklichen Erfolg. Nohn dankte wiederholt und zog sich mit einer tiefen Verbeugung zurück. Die hohe, gefurchte Stirn aber und das finstere, eingesunkene Gesicht des Postbeamten, das ein schwarzer Vollbart wie ein düsterer Schleier umspannte, und in dessen tiefen Linien sich die Schriftzeichen langjährigen, schweren Grames ausdrückten, begleiteten ihn auf dem Heimwege. Sollte den bleichen, so ernst blickenden, still gefälligen Mann eine noch schwerere Bürde niederdrücken, als ihn selbst? Die Fama erzählte, daß er, ein junger, tüchtiger Jurist, in Folge eines unseligen Wortwechsels seinen besten Freund im Zweikampfe erstochen habe. Die Haft warf ihn aus der Carriere, die That tödtete den Frieden seines Herzens, und Niemand sah mehr ein Lächeln um diese Lippen spielen. —

Der laufende Monat schloß, es verfloß der erste, zweite und dritte Tag des nächsten. Niemand wird darin Außerordentliches sehen. Es liegt so im Laufe der Zeiten, deren rollendes Rad keine Macht der Erde zu hemmen vermag. Und doch sah Eugen Nohn im Laufe jedes dieser Tage wenigstens zehnmal in den gemeinsamen Canzlei- und Termin-Kalender, ob man denn auch wirklich den Zweiten oder Dritten schreibe? Es ließ sich nicht abläugnen, und sein bekümmertes Blick schweifte über den Kalender weg zu seinen Collegen, um gleich besorgten, ängstlich fragenden Mienen zu begegnen. Der Herr Registrator trippelte jede Viertelsstunde in das Zimmer, um einen Stof Acten zu bringen, den Niemand verlangt, oder um seine Feder zu suchen, die er nicht da gelassen hatte. Gegen seine Gewohnheit reichte der alte Herr jedes Mal eine Priße herum und sah Jedem, der schnupfte, scharf forschend in die Augen. „Hm, hm, hm!“ meinte er, nach einem abermaligen Rundgange, hart vor Nohn stehenbleibend. „Man befindet sich? Excellentissime?“

„Nach Umständen!“ lautete die zweideutige Antwort, die nicht ohne Seufzer vom Stapel lief.

„Schöne Zeiten das — he?“

„Ich finde nichts Erbauliches daran.“

„Sie scheinen mir auch mit der Zeit nicht fortzuschreiten,“ drohte der Registrator, den Zeigefinger erhebend. „Jede neue Organisation verschlingt naturgemäß die vorausgegangenen Verbesserungsexperimente. Wer nicht mit dem gewaltigen Strome der Zeit fortswimmt, wird erdrückt oder auf trockenen Sand gespült.“

„Mit der letzten Behauptung erfahren Sie von uns wenigstens keinen Widerspruch,“ versetzte Nohn traurig.

Der kleine Mann trommelte stark auf seine Nase. „Was liegt daran?“ fuhr er fort. „Für mich alten Knaben ist die Sonne des Glückes längst untergegangen und die jungen Herren da darf ein Irrlicht nicht nutzlos machen. Die weite Welt, die Zukunft steht Ihnen offen, welche in ihrem Schoße noch Organisationen und Beförderungen genug birgt.“

Kein freudiger Hoffnungsstrahl klärte bei diesen Worten die bekümmerten Züge der Umstehenden. Niemand schien diese frohen Ausichten zu theilen.

„Wer lang hofft, lebt lang,“ bemerkte dagegen ein hagerer Copist, der die langen Arme gekreuzt hatte, mit bitterem Unmuthe. „Gebt mir die gute, alte Zeit wieder, wo man am Legten oder Vorlegten auf seinen Gehalt rechnen und seine Verbindlichkeiten erfüllen konnte.“

Der Registrator, ein schlauer Beobachter der Windrose, welche zukünftige Stürme im Amte zu signalisiren pflegt, und deren leise Schwingungen nur ein tiefes, langjähriges Studium zu enträthseln vermag, schmunzelte still vergnügt. Er hatte seine Absicht erreicht, ohne Jemand direct zu fragen. Keiner der Herren war also noch bezahlt, folglich nicht etwa er allein mit Absicht übergangen worden. Selbst der Senior des Canzleipersonals konnte sich zu dieser Zeit nicht sicher fühlen, und der Herr Landrichter hatte eine eigene Manier, solche unliebe Geschäfte einzuleiten, daß der verschuldende Anstoß stets auf Seite des Entlassenen blieb. „Nun, nun,“ beschwichtigte er freundlich mit Hand und Wort, „es wird sich schon geben. Der Herr Gerichtsvorstand scheinen uns im Geschäftsdrange vergessen zu haben.“

In diesem Augenblicke sprang die Thüre auf. Der Taxbeamte stürzte mit der Frage herein: „Ist der Gerichtsdiener nicht da?“

„Abwesend, wie der Herr Baron sehen,“ referirte der Registrator demüthig, mit serviler Verbeugung. „Vielleicht im Botenzimmer.“

„War denn das hier immer so?“ unterbrach ihn der Taxbeamte zornig. „Ich habe schon gestern meine Quittung zum Rentamt geschickt und bin bis zur Stunde noch nicht im Besitze meines Gehalts. Heute sende ich zum letzten Mal — — dieser Rentbeamte soll nicht glauben — —.“ Er stürzte wieder hinaus, wie er gekommen, und warf die Thüre klirrend in's Schloß.

„Der Mann thut sich leicht,“ bemerkte der Registrator mit offener Ironie und machte eine empfehlende Verbeugung nach der Thüre, „sehr leicht und ist zum Commando wie geboren. Warum auch nicht? Herr Nohn macht den Dienst, Herr von Nylsus streicht den Gehalt ein und Alles geht seinen Gang.“

Nohn fühlte den Stachel, der in diesen Worten lag und zahlte sofort mit doppelter Münze heim. „Ich erwarte nur die Entscheidung auf Ihre Beschwerde,“ antwortete er trocken, „um sofort diese Hülfeleistung einzustellen.“

Der Registrator flüchte. „Meiner Beschwerde?“



„Was sonst? Als Sie mir die Nachricht von der neuen Ernennung brachten, schwuren Sie hoch und theuer, daß Sie sich eine solche Ungerechtigkeit nicht gefallen ließen, daß Sie den Weg der Beschwerde einschlagen und bis in's Cabinet verfolgen würden. Und das mit Recht. Als der Älteste in unserer Kanzlei sind Sie der am meisten Zurückgesetzte.“

Der kleine, runde Herr zog die Brauen zusammen und big sich auf die Lippen. Es reute ihn sichtlich, daß er solche drohende Worte gesprochen hatte. „Ach ja!“ seufzte er, „in der ersten Hitze, in der Aufwallung des Zornes. Doch das siedende Blut kühlt sich, man überlegt ruhiger. Die Zurücksetzung schmerzt freilich immer, aber — wer seine Vorstände verklagt, Herr Collega, bestraft sich selbst. Ob Recht oder Unrecht, der Schaden bleibt jederzeit dem Untergebenen. Wie dann, wenn ein hohes Ministerium eine solche Beschwerde zur näheren Untersuchung herabreicht, was ohne Zweifel geschehen wird? Ganz wohl, es wird inquirirt, ich bekomme vielleicht sogar Recht, aber Herr Landrichter Nebelthau giebt mir den Laufpaß und dagegen beschützt mich keine Macht der Erde.“

„Die Sache läßt sich von zwei Seiten nehmen,“ bemerkte Nohn kühl. „Ich mag das drohende Renommiren und Beschweren auch nicht, ohne deshalb mein Recht fallen zu lassen. Ich habe mich in einer erneuten, submissen Eingabe direct an ein hohes Ministerium gewendet.“

Die Schreiber standen frappirt und sahen einige Sekunden mit wahrer Ehrfurcht zu dem Manne auf, der so furchtlos sein Ziel verfolgte. Im Herzen stimmten ihm Alle bei, und der Registrator, den dieser kühne Schritt wegen der zukünftigen Vacaturen nicht wenig alterirte, wandte sich ärgerlich ab. Nohn kam nicht dazu, den Gegenstand seiner Petition näher zu erörtern. Ein Laufbursche entbot ihn zum Gerichtsvorstande.

Der Scribent erschrock über die feierliche, ernste Haltung und den strengen, gemessenen Blick, womit ihn Herr Landrichter Nebelthau stehend, die linke Hand auf den Schreibtisch gestützt, in der rechten ein erbrochenes Packet Papiere, empfing und längere Zeit schweigend musterte, bevor er die kurze Anfrage stellte: „Sie haben um die vacante Gerichtsdienerstelle eingegewen?“

Der Untergebene bejahte.

„Darauf hat ein hohes Ministerium herbeschrieben, daß directe Eingaben, mit Umgehung der vorgesetzten Behörden, durchaus unstatthaft sind, daß Gerichtsdiener-, Eisenmeister-, und Botenstellen den älteren in diesen Fächern verwendeten Gehilfen und gedienten Militärs vom Feldwebel ab reservirt werden, und daß das niedere Amts- und Kanzleipersonal nur im Kanzleisache seine Weiterbeförderung zu suchen hat.“

Landrichter Nebelthau pausirte längere Zeit, um gleichsam schon durch den Vortrag diese amtlichen Aussprüche von seiner Privatansicht zu scheiden. „Ich weiß nicht,“ fuhr er endlich mit erhöhter Stimme fort, „ob man mehr die Kühnheit gewisser Individuen oder die herablassende Güte eines hohen Ministeriums bewundern muß, welches auf solche unerhörte Insinuationen anstatt strengster Verweise noch auflärende Resolutionen ertheilt. Doch das ist die Sache der Regierung und man wird am Ende schon finden, wohin diese übel angewandte Benevolenz und Popularität führt. Ein zweiter Punkt aber kommt hierbei noch in Betracht, der zunächst mich berührt. Sie haben nämlich in Ihrer Eingabe meine Qualifikation kritisiert, sich über meine Noten beschwert.“

„Nicht beschwert, Herr Landrichter,“ verteidigte sich Nohn, dem die ganze Wucht dieser Worte sogleich auf die Seele fiel, „nicht beschwert, sondern . . .“

„Sie haben sich beschwert“, unterbrach ihn Nebelthau heftig aufbrausend mit starker, scharf markirter Stimme, die Papiere in seiner Rechten als corpus delicti schwingend, — „gegen mich beschwert, weil ich hier zur Ver — ant — zur — Erklärung aufgefordert werde.“

Das Wort Verantwortung brachte der stolze Mann nicht über seine Lippen. Es trieb ihm dunkle Zornesgluth in's Antlitz und machte seine Stimme beben.

„Herr Landrichter, ich bitte Sie . . .“

Ein finsterner Blick, eine entschieden abwehrende Handbewegung ließen den Untergebenen verstummen, und Nebelthau fuhr in sich steigender Aufgeregttheit fort: „Dieser Fall kommt mir heute in meiner langjährigen Amtspraxis zum ersten Mal vor und ich schäme mich, daß er überhaupt an meinem Gerichte vorkommen konnte. Man sieht es ungern, wenn Beamte gegen ihre Vorgesetzten Beschwerde führen, — daß aber ein Schreiber, ich sage ein Tagschreiber, seinen Vorstand und Brotaggeber bei dem Ministerium verklagt, das ist in den Annalen unserer Gerichte unerhört.“

Nohn fühlte und sah im Voraus, mit welchem Urtheile diese in heftigster Erregung ausgestoßenen Worte schließen würden. Er raffte sich aus seinem starren Entsetzen auf, um wo möglich den verderbenbringenden Schlag abzuwenden, und rief, einen Schritt vortretend, die Hand auf dem Herzen: „Herr Landrichter, um der Gerechtigkeit willen beschwöre ich Sie, mich anzuhören. Ich bitte Sie . . .“

„Mich vorerst ausreden zu lassen“, nahm der Gerichtsvorstand mit kaltem Hohne den Satz auf, seine gewohnte, ruhige und hohe Redeweise wieder gewinnend. „Ich will nicht von einer Klage sprechen, die ein gewisser Advokat, Namens Cervelli, bei dießseitigem Gerichte gegen Sie anhängig gemacht, ich will nicht von Undank sprechen, der dem Chef Beförderung und jahrelange Gratifikationen mit niedrigen Denunciationen vergilt, sondern ich betone nur das freche Ueberspringen jeder Rücksicht, aller herkömmlichen und gesetzlichen Schranken, die frivole Mißachtung und Verläumdung des Amtsvorstandes, die an diesem Gerichte wenigstens unter meiner Direction nicht zum zweiten Mal vorkommen soll. Sie sind von dieser Stunde an aus dem Kanzleiverbände dieses Gerichts entlassen. Ihr Honorar wird Ihnen ohne Abzug zugestellt werden. Sie sind unwürdig, fern in den Räumen dieses Hauses zu arbeiten und ich rathe Ihnen, solche nur auf eine gerichtliche Vorladung hin wieder zu betreten, damit Sie sich nicht der Schande aussetzen, von Ihrem Concurrenten, dem neuen Gerichtsdiener, ausgewiesen zu werden.“

Nohn erhob sprachlos beide Hände. Todtenblässe bedeckte sein Antlitz, seine Pulse schienen zu stocken, es preßte ihm die Brust zusammen, wie mit Centnersteinen belastet, er öffnete den Mund zum Sprechen, aber keine Silbe trat über die bleichen Lippen.

„Kein unnützes Wort!“ schloß Landrichter Nebelthau, der dies beobachtete, mit eiserner Strenge und zeigte gebieterisch nach der Thüre. „Sie sind und bleiben entlassen. Adieu!“

Der Gerichtsvorstand wandte sich kurz ab, ging mit starken, drohenden Schritten nach dem Nebenzimmer, wo seine Handregistratur aufgestellt war, und schlug die Thüre hinter sich zu.

Nohn stand wie vernichtet. Die Wände tanzten vor seinen Augen, der Boden wankte unter seinen Füßen. Er wußte nicht, wie ihm geschähe, und nicht, wie er von dieser Schreckensstätte kam. Er sah den Gerichtsdiener nicht, der in nagelneuer Uniform, der Befehle des Herrn Amtsvorstandes harrend, im Gange stand und den Schreiber mit triumphirenden Blicken musterte, er sah die gespannten, neugierig forschenden Mienen seiner Kollegen nicht, als er mechanisch seine Schreibereien zusammenrichtete, den Hut ergriff und unsicheren Trittes, mit einem halblauten „Adieu!“ Kanzlei und Gerichtshaus verließ.

Der unglückliche Mann erwachte erst aus seiner dumpfen Betäubung, als er sein Stübchen, die letzte Zufluchtsstätte, erreichte und sein Auge auf das Cello fiel, welches geöffnet am Fenster lehnte.

(Fortsetzung folgt.)